

BBC

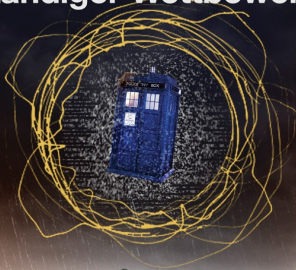
DOCTOR WHO

ZEIT

REISEN

Nick Harkaway

Ständiger Wettbewerb



bekommen.

Ach, ihr Leben war gut. Sie störte niemanden, und niemand störte sie.

Dieser glückliche Gedanke ließ sie lächeln, als sie sich aufmachte, das Lesezimmer zu putzen. Für übermorgen hatten sich Gäste angekündigt, und zur Teestunde war das Lesezimmer stets sehr gefragt. Sie öffnete die Tür und hielt inne.

Da war ein Mann.

Er sah nicht aus wie ein Mörder oder Gauner, aber sie wusste, dass man denen das nicht immer ansah. Er las, was irgendwie beruhigend war, denn obwohl er sich ganz klar am falschen Ort befand – in *ihrem* Haus –, tat er an selbigem doch das Richtige, er las im Lesezimmer, und zumindest das sprach für ihn. Trotzdem trat Christina zum Kamin, bevor sie den Mund öffnete, damit der

Schürhaken in Reichweite war. Sie roch die Feuchtigkeit in den Steinen, das Moos im Kamin. Sie würde jemanden rufen müssen, der sich darum kümmerte, bevor sich noch Gäste beschwerten. Oder die Bücher Schaden nahmen.

Unwichtiges Hauswirtin-Detail. Sie schloss kurz die Augen und konzentrierte sich. Dann räusperte sie sich streng. „Entschuldigung.“

Eigentlich wollte sie gar nicht entschuldigt sein. Sie wollte, dass er seine Anwesenheit erklärte, und zwar schleunigst, sonst würde sie ihn mit dem Schürhaken schlagen.

Hätte sie eine Bombe unter seinen Sessel gelegt, die Reaktion wäre nicht spektakulärer gewesen. Er sprang auf mit wild rudernden Armen und Beinen, die plötzlich zehn

Zentimeter zu lang für seine Hose wirkten. Das Buch – es gehörte ihr nicht, war voller technischer Zeichnungen und so; er musste es mitgebracht haben – purzelte durch die Luft und landete überraschend galant auf seinem Sessel. Dann glotzte er sie an, sehr lange, als sei er noch keiner anderen Frau begegnet, bis sich sein Mund öffnete und ein ungläubiges „Was?“ entließ.

Seine Verblüffung war so offensichtlich, dass sie den Schürhaken kurz vergaß. „Ich sagte ‚Entschuldigung‘.“ Ihr Ton war immer noch streng, aber jetzt schwang die Bereitschaft darin mit, alles auf ein komisches Missverständnis zurückzuführen. Vielleicht hatte sie die Haustür offen gelassen, als sie zum Krämer gegangen war. Der Riegel saß recht locker. Und vielleicht war er hereingekommen, um hier auf sie zu

warten. Oder so. Es gab Tausende von Erklärungen. Zehntausende. Und noch mehr; Zahlen, so groß, dass man sie auf ganz neue Art niederschreiben musste ...

Er sagte wieder: „Was?“

„Das ist mein Haus.“ Sie fühlte sich ein wenig schlecht, ihn derart erschreckt zu haben. „Mein Lesezimmer. Was kann ich für Sie tun?“

„Ihr Haus?“

„Ja. Mein Haus.“ Hoffentlich sagte er nicht gleich, es wäre ja wohl das ihres Gatten. Dann müsste sie doch noch zum Schürhaken greifen und behaupten, er habe sich unsittlich verhalten.

„Ihr Haus!“, sagte er stattdessen und im Ton eines Mannes, der sich mit der Idee anfreundete.

„Ja.“

„Ihr Haus!“ Ohne Zweifel. Das Licht war ihm aufgegangen. Und er lächelte. Strahlte geradezu. „Ihr Haus. Natürlich. Wo sind nur meine Manieren. Ich komme von der Bücherei, wir suchen verlorene Bücher.“ Er zog eine Geldbörse hervor und präsentierte ihr ein Papier. „Und hier ist eines. Diese Bücher kommen echt rum, nicht wahr? Diese kleinen Ausreißer.“ Er nickte, nahm das Handbuch, in dem er gelesen hatte, und steckte es in seine Tasche.

Sie betrachtete das Papier. „Da steht nichts“, sagte sie verständnislos.

Abermals glotzte er sie an, dann das Papier. „Tatsächlich! Mein Fehler, falsche Geldbörse. Die Karte muss in der anderen Hose sein. Schön, das Haus. Schöne Bibliothek. Wirklich beeindruckend. Ohhh, sehen Sie nur, da oben steht eine Ausgabe von